

Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1906-1907)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schwerzmanns vertreten. Die ganze Ausstellung machte den Zürcher Künstlern

und den ihnen zugewandten Orten alle Ehre. H. T.

Literatur und Kunst des Auslandes

Bartholomé-Ausstellung in Berlin. In Berlin hat man eine Ausstellung von Werken des berühmten französischen Bildhauers und Malers Albert Bartholomé veranstaltet. Der 1849 geborene Künstler studierte zuerst die Rechte, ging dann aber nach Genf und wieder zurück nach Paris, wo er sich ganz der Malerei widmete und namentlich als Zeichner Bedeutendes leistete. Da bewog ihn 1886 der Schmerz über den Tod seiner heißgeliebten Gattin, sich ganz in die Einsamkeit zurückzuziehen, wo er sich nur noch mit dem Gedanken beschäftigte, seiner toten Frau ein Grabdenkmal zu schaffen, in das er die ganze Fülle seiner Schmerzen um ihren Verlust hineinlegen könnte. So wurde er Bildhauer. Nachdem bereits eine ganze Anzahl hervorragender Werke, die fast alle die schwermutvolle Trauer um den Tod geliebter Menschen zum Ausdruck bringen, seine Werkstätte verlassen hatten, erschien 1895 der Entwurf zu jenem grandiosen und erschütternden Monument Aux morts, das dann ausgeführt und 1899 auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris enthüllt wurde. Dieses Werk ist wohl das Großartigste, was die neuere plastische Kunst hervorgebracht hat.

Ludwig Fulda. Die neue romantische Komödie „Der heimliche König“ dieses Schriftstellers, der über ein gefälliges Vers-

und Formtalent verfügt, aber in der Behandlung der Stoffe stets an der Oberfläche bleibt und bei jedem ernsthaften Problem versagt, ging am Berliner Lessingtheater zum erstenmal in Szene und hatte lebhaftesten Erfolg.

Hugo von Hofmannsthal, der nervös-dekadente, aber äußerst feinfühlig und mit einer hervorragenden Sprachkunst arbeitende Wiener Dichter, kam am Hoftheater in München mit seiner neuen Tragödie „Oedipus und die Sphinx“ zum Wort. Das Stück, das wie die Umdichtung der Sophokleischen „Elektra“ einen antiken Stoff modernisiert, fand freundlichen Beifall.

Von **Bernard Shaw,** dem bekannten englischen Satiriker, der nun auch in Deutschland Mode geworden ist, brachte das Deutsche Theater in Berlin die neue satirische Komödie „Mensch und Übermensch“ zur Erstaufführung. Bedeutende Wirkung erzielte nur der erste Akt, während die folgenden durch zu große epische Breite ermüdeten.

Kölner-Stadttheater. Hier errang sich die neue große Oper „Bendetta“ von Emilio Pizzi einen durchschlagenden Erfolg. Die Kritik hebt hervor, daß diese Oper zu den bedeutendsten Schöpfungen auf musikdramatischem Gebiet der neuern Zeit zu rechnen sei.

Bücherschau

Schweiz.

E. Baudenbacher, Heimatglück. Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und

Sprüche. (220 S.) Bern, Gustav Grunau. Brosch. Fr. 3.—, geb. Fr. 4.—.

Was ist Heimat? Ist sie ein Gebiet, das Pfähle abstecken und Grenzsteine umschließen? Ist sie an einen staatlichen

Heimatschein geknüpft? Ist sie der Ort, wo ich mein tägliches Brot mir am bequemsten erwerbe? — Nein! — Zur Heimat gehört alles das, was einem jeden Menschen, wo er auch stehe und was er treibe, seine innere geistige Welt gestalten hilft; eine Welt, die ersteht im stetigen Ringen, sein Leben fruchtbringend anzulegen, ein Leben zu leben, das wert ist, gelebt zu werden; eine Welt, groß oder klein, aber immer reich. „Wenn man mit andachtsvoller Ergriffenheit wandert durch alte Gotteshäuser, warum dann nicht auch die kleine Kapelle vor Entweihung geschützt, die jeglicher in sich selber baut, seinen Glauben, seine Überzeugung, das, was ihm teuer ist? Und mag das ewige Flämmlein auch wunderbar leuchten und flackern, ist's genährt mit Herzblut, so gleicht es der Lohe im Dornbusch des Horeb; ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliges Land!“ Mit allem was einem hilft, die innere Welt zu bauen, fühlt man sich wie mit Zaubersäden verbunden, mit Personen und Sachen, Land und Leuten; daran hängt der Mensch pietätvoll und zäh und ist jederzeit bereit, zu schützen und zu verteidigen diese beiden Welten, die innere und die äußere. „S'ist ja sein Haus, sein Eigentum, seine Lebensarbeit; seine Lebensgeschichte steht drauf; jeder Zoll dran ist ein Teil von ihm selber.“ Glücklich der, der solche Welten sein eigen nennt; er kennt Heimatglück. Heimatlos ist der, dem man die Möglichkeit nimmt, seine geistige Welt in sich zu bauen und der von dem losgerissen wird, was ihm lieb und teuer.

Dies ist die Grundidee des Buches in seinen Erzählungen, Skizzen, Betrachtungen und Sprüchen, die sich unter die Überschriften sammeln: Jugend und Herz, Heim und Arbeit, Leben, Volk und Vaterland, Menschen, Irrtum und Weisheit, Charakter, Himmel und Erde, Das vornehmste und größte Gebot.

Die Träger der Idee sind meistens einfache Menschen aus dem Alltagsleben mit

ihrem Sehnen und Streben, mit ihrem Leid, ihrer Freude, ihrer Arbeit.

Inhalt und Darstellung sind von dichterischer Eingebung: Eine gestaltungskräftige Sprache zieht den Leser hinein in Lebensfragen, wie sie allenthalben das Menschenherz bewegen und bringt ihn in seelische Beziehung mit den kämpfenden Gestalten und ihrer Heimat. Aus einer reichen Seele spricht zu uns die Sprache der Liebe, die Liebe für alles Hohe, Edle, Kräftige, Ganze, Wahre, Gesunde in Lebensberuf, Familie, Staat, Gesellschaft, immer und überall.

Die Ausstattung des Buches ist eine vornehme, der Preis ein niedriger.

E. Schneider.

Ausland.

Fritz Reuters Meisterwerke. Hochdeutsche Ausgabe. Herausgegeben von Dr. Heinrich Conrad. 6 Bände à Fr. 1.60; geb. Fr. 2.40.

Der Streit um die Berechtigung einer hochdeutschen Reutersausgabe wird wohl kaum je ganz schweigen. Selbst dann nicht, wenn man, wie Herr Dr. Conrad in seinem Vorwort schreibt, abwartet, „wie Reuter verhochdeutsch ist“. Reuter ist jetzt ja „frei“ — und da mag ihn denn jeder nach seinem Geschmack zustuzen. Wenig artig finde ich die etwas verächtliche Namhaftmachung Claus Groths, welcher der Lyrik der platten Lande so anmutige Gaben dargebracht hat. Conrad schreibt: „Erst der Erfolg eines anderen, der allerdings tief unter ihm steht, hat ihm den Weg gewiesen. Klaus Groths Quiddborn gab Reuter den Anstoß, plattdeutsch zu schreiben.“

Daß vollends Süddeutsche, Österreicher und Schweizer auf die Übertragung sehlichst gewartet haben, ist „Reklamedeutsch“.

Die Übersetzung selbst liebt sich angenehm und mag denen, die Reuter auf diese Weise kennen lernen wollen, gute Dienste leisten.

Th.B.

Peter Moors Fahrt nach Südwest.
Ein Feldzugsbericht von Gustav
Frenssen. (G. Grote'sche Verlagsbuch-
handlung, Berlin.)

„Der deutschen Jugend, die in Süd-
westafrika gefallen ist, zu ehrendem Ge-
dächtnis“ hat Frenssen dieses sein neues,
in Ich-Form die Schicksale eines Schutz-
trüpplers wiedergebendes Buch gewidmet.
Es wirkt hinreißend und erschütternd, als
ein wahrhaftiges Epos, das unmittelbar
aus unserer Zeit herausgewachsen ist, und
es darf um so höher eingeschätzt werden,

als es sich nicht nur von jedem Chauvi-
nismus fern hält, sondern politisch wie
religiös eine freie Gesinnung bekundet.
Seine Sprache, in der eine sonst unleid-
liche Wörterwiederholung geradezu Stil-
prinzip zu sein scheint, gerät hier in jenen
Fluß, der den Erzähler vom bloßen Dar-
steller unterscheidet und der dieses letzte
Opus gewiß in noch weitere Kreise und
zu noch größerer allgemeiner Anerkennung
tragen wird, als Frenssens bisherige
Werke. —e.

Berichtigung. In unseren Artikel „Noch einmal das Schauspielrepertoire des
Berner Stadttheaters“ hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen. Auf
Seite 320, drittletzte Zeile, erste Spalte, ist statt „er“ sie zu lesen, wobei sich das sie
auf Presse bezieht.



Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern.
Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nach-
druck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schrift-
leitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.